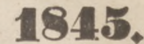
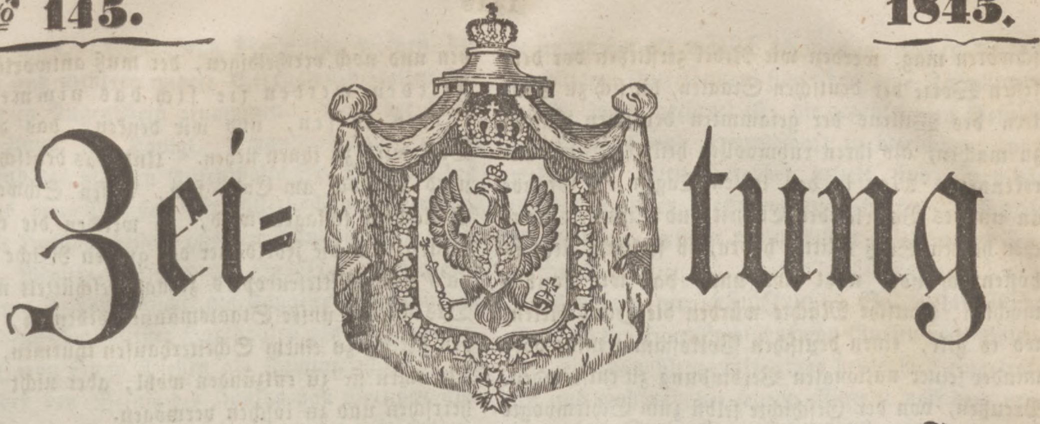


№ 145.



1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 25. Juni.

Inland.

Berlin den 23. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ritterguts-besitzer Karl Friedrich Christoph v. Schönberg auf Schloß Nieder-Reinsberg im Königreich Sachsen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Wriezen a. d. O. abgereist.

Friedrich Wilhelm der Vierte ist in Kopenhagen; der Beherrscher der deutschen Ostseeküste bietet dem Könige, welcher am Sunde die Handelsflotten aller seefahrenden Völker tributpflichtig macht, der Protektor des deutschen Nordens dem Fürsten der deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein die Hand als Gast. Zwei Völker blicken auf dieses Zusammentreffen mit ängstlicher Spannung, ja, wir können es sagen, selten haben sich an einen fürstlichen Besuch so große Hoffnungen, so ernste Befürchtungen geknüpft. So lange es uns nicht unmöglich gemacht wird, stellen wir uns vertrauensvoll auf die Seite der Hoffenden, auf die Seite derer, welche zuversichtlich von einem Fürsten, der so oft und so feierlich die hohe Bedeutung seiner deutschen Königspflicht anerkannt hat, die ruhmvollste Lösung einer Frage erwarten, die nichts Geringeres in sich begreift, als die Ehre und die Zukunft der Nation. Wir sind Hoffende, aber über das Hoffen wollen wir Auge und Ohr nicht den Befürchtungen verschließen, die so dringlich, so ernst von einer anderen Seite sich vernehmen lassen. Daß während der Anwesenheit des deutschen Königs in der ausländischen Hauptstadt die Unabhängigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein zur Sprache kommen werde, neben der Emanzipation der Ostseeschiffsahrt durch Aufhebung des Sundzolls, ist eine ziemlich allgemein als ausgemacht angenommene Voraussetzung; die dänischen Blätter sind die ersten, welche diese Behauptung aufstellen, die eifrigsten, um diese Combination in ihrem Sinne auszubeuten. Ihre Hoffnungen concentriren sie in einer Nachricht, welche eine Blasphemie gegen den deutschen Bund, und vor allem gegen die beiden Hauptstaaten desselben, in sich schließt, welcher wir schon aus diesem Grunde keinen Glauben schenken mögen und dürfen. „Die europäischen Großmächte, heißt es, seien übereingekommen, daß die deutschen Herzogthümer auf immer der Krone Dänemark einverleibt werden sollen.“ — Die Wahrheit dieser Hiobspost einmal für einen Augenblick angenommen, fragen wir, um welchen Preis erkaufte man in Kopenhagen diese Concession? — Denn von Geschenken wird man in solchen Fällen doch nicht reden wollen. Die Antwort ist ziemlich einfach; auf dänisch lautet sie: Wir geben den Sundzoll, einen ohnehin sehr unhaltbaren und einen geringern Vortheil hin für den unentbehrlicheren und größeren. Wir würden lachen, wenn es sich hier um die Furcht eines Riesen, wie Deutschland, vor einem Zwerge, wie Dänemark, handelte, wir bleiben aber ernst, weil wir wissen, daß nicht Kopenhagen diejenige Ostseehauptstadt ist, in welcher man am Eifrigsten die Abrundung der dänischen Monarchie und eine Wiederholung der Dardanellen am Sunde erstrebt.

Aber wir denken, dergleichen düstere Aussichten in die Zukunft, wie sie die zuversichtliche Sprache der dänischen Blätter ängstlichen Gemüthern heraufbe-

schwören mag, werden wie Nebel zerfließen vor dem festen Worte der deutschen Staaten, die sich zu Deutern des Willens der gesammten deutschen Nation zu machen, als ihren ruhmvollen heiligen Beruf anerkennen. Mag in den letzten Tagen der Glaube an unseres Vaterlandes Einheit und Einigkeit manchen harten Stoß erlitten haben, so schlimm steht es hoffentlich noch nicht um uns, daß wir glauben möchten, deutsche Mächte würden die Hand bieten, wo es gilt, einen deutschen Volksstamm mehr oder minder seiner nationalen Verbindung zu entfremden. Preußen, von der Geschichte selbst zum Schirmvogte des deutschen Namens und der deutschen Gesittung gegen Osten und Norden berufen, Preußen, dessen großer Kurfürst, die Geißel der skandinavischen Eindringlinge, der Sieger von Fehrbellin, der treue Eckhardt in den Tagen des Straßburger Verraths, als ein so glorwürdiges Vorbild dem Hause Hohenzollern voranleuchtet, Preußen kann nie vom deutschen Boden seine uralte Nordmark, das hochwichtige Bindeglied zwischen Ost- und Nordsee losreißen lassen, die feste Stellung zwischen der Elbe und seinen eignen Küsten einer Macht überantworten, welche möglicher Weise in eine nicht germanische Hand übergehen, und der furchtbarste Feind der preußischen Provinzen selbst werden kann. Dann würde die Bedeutung des ominösen Namens Altona im allerbedenklichsten Sinne eine Wahrheit werden. Oesterreich, welches so viele Menschenalter hindurch den zahllosesten Anfechtungen zum Trotz die Heiligkeit des Erbrechts als Palladium der europäischen Staatenordnung mit Gut und Blut vertheidigt hat, Oesterreich, welches in dem ihm vorbehaltenen Kämpfen gegen die künftigen Herren der Türkei die ganze Sympathie des deutschen Volkes so sehr bedürfen wird, kann nie in einen Vertrag willigen, welcher die schreiendste Verletzung des Erbrechts und Völkerrechts wäre. Die Lenker des großen Kaiserstaates werden diesen schönen Ruf unverkümmert auch der Zukunft, der strenge richtenden Geschichte überliefern. Und die kleineren Bundesstaaten vollends, die doch auch eine Stimme in solcher Angelegenheit führen werden, können nicht anders als mit allen Kräften protestiren gegen einen Willkürakt, dessen gefährliches Beispiel unmittelbar die Axt an den Stamm auch ihrer Selbstständigkeit legen würde. Die bedrohten Herzogthümer selbst aber, werden sie, auch das Unmögliche möglich gedacht, werden sie sich gutwillig und geduldig ihres heiligsten Rechtes, ihrer politischen Existenz, ihres volksthümlichen Bestehens berauben lassen? Wer da weiß, mit welcher männlichen, tiefwurzelnden Kraft und Ausdauer Holstein und Schleswig — und Gott segne sie dafür! — ihr Deutschthum dem andringenden Dänenthum gegenüber vertheidigt haben und noch vertheidigen, der muß antworten, in Frieden werden sie sich das nimmer gefallen lassen, und wir denken, das deutsche Volk wird zu ihnen stehen. Und das deutsche Volk wird es doch am Ende sein, dessen Schwert die Schlachten schlagen wird, in welchen die ehernen Würfel um die Fortdauer der großen Reiche Europa's und Mitteleuropa's zumal geschüttelt werden. Das werden unsre Staatsmänner bedenken, ehe sie den Reisig zu einem Scheiterhaufen thürmen, dessen Flammen sie zu entzünden wohl, aber nicht zu beherrschen und zu löschen vermögen.

Die Allgemeine Preußische Zeitung berichtet aus Kopenhagen den 17. Juni. Der Altonaer Merkur theilt nachstehendes Programm der während des Aufenthalts Sr. Majestät des Königs von Preußen stattfindenden Festlichkeiten mit: „Se. Majestät der König von Preußen wird am 18. Morgens hier eintreffen, bei der Zoll-Bude innerhalb des Baumes landen und dort von unserem Könige und den Königlichen Prinzen empfangen werden, (die glückliche Ankunft Sr. Majestät ist bereits gemeldet worden) worauf der Königliche Gast sich in die Zimmer begiebt, welche für ihn und sein Gefolge eingerichtet worden sind. Letzteres besteht aus folgenden Personen: General-Lieutenant von Neumann, Minister von Bodelschwingh, Graf Stolberg, Baron von Humboldt, Hof-Marschall von Meyerinck, Oberst-Lieutenant von Brauchitsch, Major von Bonin, Leibarzt Dr. Grimm, Geh. Kämmerer Schöning, Reise-Postmeister und Post-Inspector Balde, Geheim-Secretair Horberg. Die Mittagstafel wird im Königl. Palais auf Amalienburg gehalten, worauf ein Ausflug in die Umgegend der Stadt durch den Thiergarten nach Bernstorff unternommen werden soll. Der Donnerstag Vormittag wird dazu verwandt werden, um die Kunst-Akademie auf Charlottenburg und eine daselbst veranstaltete Ausstellung, das Kunstmuseum in Dronningens Tverzade, so wie die auf den Schlössern von Rosenburg und Christiansburg vorhandenen Kunstsammlungen zu besehen. Hierauf findet Cour auf dem Christiansburger Schlosse und Tafel im dortigen Rittersaale statt, wobei von dem Königl. Chor-Personale, der Königl. Kapelle und dem Musik-Corps der 1sten Brigade mehrere Chöre und Instrumental-Compositionen ausgeführt werden. Nach der Tafel wird man der Aufführung des Ballett's „Napoli" im Königlichen Schauspielhause beiwohnen. Am Freitag Morgen um 7 Uhr verfügen Sich Ihre Majestäten auf dem Dampfschiffe „Aegir" nach Helsingör und von da, nach Besichtigung des Schlosses Kronborg, über Esrom und Fredensborg nach Frederiksborg, wo die Tafel ge-

halten wird. Sonnabend Vormittag werden der Holm und mehrere andere Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen. Nach der Tafel Vorstellung im Königl. Schauspielhause. Der während des hiesigen Aufenthalts Sr. Majestät des Königs von Preußen für Allerhöchstdenselben ernannte Hofstaat besteht aus dem Kammerherrn Grafen C. Moltke-Nütschau als Hof-Chef, dem Kammerherrn F. von Blücher als Kavalier und Adjutanten, dem Stallmeister Haxthausen als Stallmeister, dem Baron Hugo Plessen als Kammerjunker."

Ueber den Besuch des Königs von Preußen äußert sich die Berlingische Zeitung folgendermaßen: „Schon lange sind Preußens Monarch und Dänemarks König durch persönliche Hochachtung und Freundschaft verbunden, begründet auf Aehnlichkeit geistiger Vorzüge und eine Bildung, die nicht allein auf das Oberflächliche und Glänzende im Leben gerichtet, sondern, von einer reichen Erfahrung unterstützt, in die Tiefen der Wissenschaft eingedrungen ist und das Wesen des Zeitalters versteht. Diese schöne Verbindung ward vor 2 Jahren durch die Zusammenkunft beider Könige auf Rügen fester geknüpft. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß Christian's VIII. Besuch bei Preußens Friedrich Wilhelm IV. für beide Monarchen und deren Unterthanen das größte Interesse durch die gegenseitige Herzlichkeit erhielt, in welchem beide Herrscher sich von dem Zwange der Ceremonien und der Bürde der Kronen erholten, indem sie sich gemeinschaftlich der Bewunderung der reichen Natur auf jener schönen Insel hingaben. Dieser Besuch nun ist es, den König Friedrich Wilhelm zu erwiedern im Begriff steht, und er hat dazu die nämliche Zeit gewählt, in welcher vor zwei Jahren die Zusammenkunft der Monarchen stattfand, eine Jahreszeit, die jetzt auch auf unserer Insel die üppigsten Schönheiten der Natur entfaltet. Natürlicherweise ruft unser König auch die Kunst zu Hülfe, um den willkommenen Besuch zu verschönern. Dänemarks Königsstadt enthält, wie wir wissen, viele Kunstschätze und Merkwürdigkeiten, die weniger bekannt sind, als sie es verdienen, und erst in unserer Zeit beginnt Kopenhagen durch die bessere Einrichtung unserer Museen, vornehmlich des Museums der von unseren Vorvätern herrührenden Alterthümer, so wie durch Thorwaldsen's Europäische Berühmtheit, die Aufmerksamkeit des Auslandes in dieser Hinsicht auf sich zu ziehen. Wir können demnach erwarten, daß der hohe Gast unseres Königs auch als Freund und Beschützer der Kunst unsere Stadt seiner Aufmerksamkeit würdig finden werde. Während so die Kunst der Natur die Hand reicht und unser König dadurch in den Stand gesetzt wird, die Anwesenheit seines erhabenen Freundes hier so angenehm als möglich zu machen, freuen die beiderseitigen Unterthanen sich über eine Zusammenkunft, die so geeignet ist, die gegenseitigen Gefühle der Achtung und Freundschaft zu bezeichnen, von welchen die edlen Herrscher beseelt sind, und die Völker in ihrer Hoffnung zu bestärken, daß diese Verhältnisse eben so dauernd als heilbringend sein werden."

Gnesen den 15. Juni. Se. erzbischöfliche Gnaden der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. Leo von Przyluski, war heute hier eingetroffen und wohnte, bei seinem Eintritt von dem versammelten Dom-Kapitel feierlichst empfangen, in seiner hohen Kirchenwürde dem Gottesdienste in der hiesigen Metropolitan-Kirche zum erstenmale bei.

Zur Feier des Tages hatte das Dom-Kapitel ein Festmahl bereitet, und zu demselben außer Sr. erzbischöflichen Gnaden, die hiesigen Militairs, die Civil-Beamten und die Kommunal-Vorstände der Stadt eingeladen. Bei dieser Gelegenheit ward der Herr Erzbischof durch den ältesten Dom-Kapitular und Ritter, Herrn Dr. Grzeszkiewicz, in einem Toaste feierlich begrüßt, in welchem der Schluß lautete:

„Beim ersten Eintritt in unsere Basilika, von welcher der christliche Glaube in hiesiger Gegend den Anfang genommen, empfängt Dich das Kapitel mit lebendiger Freude, indem es Dir diesen bescheidenen Toast durch mich in seinem Namen und in Gegenwart der hiesigen Behörden, würdigster Oberhirt, darbietet. Da Dich die Gnade Gottes auf die erste Stufe unserer Geistlichkeit in der hiesigen Provinz berufen hat, so wünschen wir Alle, daß Du lange Jahre als Führer der Deiner Obhut anvertrauten Heerde zum Ruhme Gottes und zur Zierde der Kirche, mit unwandelbarer Treue an dem Thron Unseres Allerdurchlauchtigsten Königs, Herrn und Vaters Friedrich Wilhelm's des Vierten, so wie Seiner ganzen Allerdurchlauchtigsten Familie leben und wirken möchtest."

In diesen Trinkspruch, welcher von dem fast 80jährigen Greise mit großer Erhebung gesprochen wurde, stimmte die ganze Versammlung freudig ein.

Berlin. — Nach Briefen aus St. Petersburg zu urtheilen, scheint Herrn v. Katakazi (Griechischen Angedenkens) für den Fall der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse mit Spanien der Posten von Madrid bestimmt worden zu sein. Für den gleichen Fall wird unsererseits Baron v. Schleinitz als eventueller Gesandter bezeichnet. Sind diese Angaben gegründet, so folgt von zweien eines: entweder hält man hier und in Petersburg ein Arrangement mit dem Prinzen von Asturien als gewiß und nahe bevorstehend, oder man ist entschlossen, wie immer die Unterhandlungen zwischen dem Spa=

nischen Gouvernement und dem Prinzen von Asturien ausfallen mögen, zur Anerkennung der factischen Regierung von Madrid zu schreiten.

Berlin. — Die meisten Aussichten für die Nachfolge des Herrn Eichmann als Direktor im auswärtigen Ministerium hat Herr v. Patow. Er wird besonders dringend von der Finanzpartei empfohlen und gilt als ein Anhänger der Freihandels-Theorie. Man mag daraus abnehmen, wie gering die Hoffnung ist, daß Preußen sein zeitheriges System der Handelspolitik modifizire, geschweige aufgebe. (Schles. Z.) Der hiesigen evangelischen Kirchen-Zeitung sollen aus guter Hand Winke zugekommen sein, wie sie wohl daran thäte, sich in mancher Hinsicht für ihre Auffassung und namentlich für ihre Darstellung zu mäßigen, indem sie durch ihr rücksichtsloses Auftreten die Sache des Christenthums gefährde.

Auch bei uns gehen die Leihbibliotheken einer verschärften Aufsicht entgegen, und die literarische Polizei wird im gegenwärtigen Augenblicke sehr nachdrücklich gehandhabt. Diese Aufsicht erstreckt sich nicht blos auf das Inland, sie hat namentlich Leipzig und Sachsen im Auge.

Ausland.

Deutschland.

München. — Trotz der Ungewißheit, in welcher man bezüglich des Tages schwebte, an dem die Weihung des Fürstbischofs Freiherrn von Diepenbrock stattfinden würde, haben derselben doch einige Personen von hier beigewohnt, indem man aus Rom von der Absendung der so lange ausgebliebenen päpstlichen Bulle unterrichtet worden war und darnach leicht seine Berechnung machen konnte. Die Feierlichkeit wird als eine eben so würdevolle wie glänzende geschildert und namentlich hervorgehoben, daß der neugeweihte Fürstbischof durch seine Haltung am Festtag und durch sein ganzes Benehmen während seines Aufenthaltes in Salzburg es sattsam bewiesen habe, daß er eben so zu imponiren verstehe, als die Herzen zu gewinnen wisse. Möge es dem trefflichen Manne denn gelingen, in seiner Diöcese einen andern Geist heimisch zu machen, als den des Zornes, der Rache und Unduldsamkeit, welcher dort zu vielfachen Gehässigkeiten und zuletzt zu Widerspenstigkeit und Abfall geführt hat! — Gegen Erwartung soll die angedrohte große und unerbittliche Strenge gegen jede in Baiern etwa gewagte Bewegung im antirömischen Sinne ihren Zweck doch nicht erreicht, vielmehr das Ministerium des Innern jetzt wirklich die betreffende Anzeige erhalten haben, daß nicht nur in der Pfalz, sondern auch in Mittel und Oberfranken lebhafte Anstrengungen gemacht werden, um das Zustandekommen deutsch-katholischer Vereine durchzusetzen. Den Erfolg dieser Anstrengungen voraus zu bezeichnen, hält vorläufig noch zu schwer, als daß wir nur einen Versuch machen möchten. (Wes. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 18. Juni. Das Journal des Débats und auch die Oppositionsblätter sind darüber einig, daß die Deputirten-Kammer nicht mehr in dieser Session die ihr vorliegenden Vorschläge und Gesetz-Entwürfe erledigen werde. Es sind deren siebzehn, mit Einschluß des Einnahme-Budgets für 1846, und die Session wird nicht über den 15ten Juli ausgedehnt werden.

Der Moniteur veröffentlicht eine lange Reihe von Berichten aus Algerien, welche beim Kriegs-Ministerium eingegangen sind. Dieselben enthalten nur ausführlich das, was bereits aus den Zeitungen über die verschiedenen militairischen Expeditionen bekannt ist. Die Aufstände an der Marokkanischen Gränze sind danach für jetzt gedämpft und die Kabylen zur Ruhe genöthigt worden. Es lag ein den ganzen südöstlichen Theil von Konstantine umfassender Plan dem Aufstande zum Grunde, der aber gänzlich mißlungen ist. General Bedeau hat nach einem sehr heftigen Gefechte bei Aydussa die Aures völlig unterworfen.

Die Adresse des Erzbischofs von Toulouse an den König in seinem Conseil, welche heute auch im Journal des Débats, begleitet von einem scharfen Kommentar, mitgetheilt wird, macht großes Aufsehen. Es heißt, die Regierung werde sich durch diese Demonstration zu Gunsten der Jesuiten bewogen fühlen, die Gesetze gegen die Congregationen unverzüglich in Ausführung bringen zu lassen. Die „ehrwürdigen Väter in der Poststraße“ sollen die Weisung erhalten, ihr Haus innerhalb zwei Monaten definitiv zu schließen. Das genannte Blatt sagt, der Erzbischof von Toulouse müsse vergessen haben, daß der König seine Krone der Revolution verdanke, einer Tochter der Philosophie, die der Prälat mit seinem Anathem belege. Man sieht, der Konflikt zwischen Kirche und Staat ist noch stark genug, energisch einzuschreiten.

Der Hof bezieht am 21. Juni das Schloß zu St. Cloud und bleibt da bis zu den Julifesten.

Herr von Chateaubriand ist am 7. Juni zu Venedig angekommen und daselbst von dem Herzog von Bordeaux aufs herzlichste empfangen worden.

Es scheint entschieden, daß Lord Aberdeen nächsten Monat die Königin Viktoria auf ihrer Reise nach Brüssel, Koburg, Weimar, Gotha und Dresden begleiten wird; der Besuch zu Paris ist entschieden vertagt.

Es verbreitet sich das Gerücht, die Marokkani-

sche Angelegenheit complicire sich immer mehr; Abderrahman erhebt neue Schwierigkeiten über den Gränzvertrag.

— In den legitimistischen Salons spricht man wieder viel von einer Reise des Herzogs von Bordeaux, welche derselbe unter der Leitung des Herrn Blacas und in Begleitung des Malers Guillemin nach Aegypten beabsichtigen soll. Der Prinz, heißt es, wird mit den Resultaten dieser Pilgerfahrt sein Debut als Schriftsteller machen.

Die Revue de Paris ist an ihrem großen Format und an Abonnentenmangel gestorben; sie kündigt die Suspendirung ihrer Veröffentlichungen bis zu einer Umgestaltung der Gesellschaft an. Sie versteht es wenigstens, mit Anstand den Geist aufzugeben. — Hr. Eugène Sue hat von der fabriktreibenden Bevölkerung des Thales Saint-Imier in der Schweiz eine goldene Uhr zum Geschenk erhalten, begleitet von einem Schreiben, welches den Verfasser des ewigen Juden wegen seiner erfolgreichen Polemik gegen die Gesellschaft Jesu beglückwünscht. — Inzwischen dauern auf französischem Boden die kleinen Triumphe der clerikalischen Partei, namentlich die pomphaften Schaustellungen von Reliquien fort. Der Constitutionnel erzählt heute zwei Beispiele dieser Art. Zu Aix sind die Gebeine eines heiligen Dominikanerpriors, des Andreas Abaylon unter ihrem Grabstein hervorgeholt worden, auf welchem der „Ami de la Religion" noch ganz deutlich die Spuren von den Lippen, Knieen und Händen zahlreicher Beter bemerkt; zu Flamanville werden auf Anordnung des Bischofs von Orleans große Zurüstungen getroffen, um die Ueberreste der gebenedeiten Jungfrau und Märtyrin, Sta. Reparata, der Schwester des heil. Utikus auszugraben. Das Journal de Cherbourg bemerkt dabei: „Neben den sonstigen kostbaren Ueberresten wird zu Flamanville auch das wahrhafte Blut der h. Reparata in einer Phiole aufbewahrt. Dasselbe ist geronnen wie das Blut des großen Heiligen St. Januarius, obwohl man nicht weiß, ob es auch wie dieses letztere zu gewissen Zeiten flüssig wird. Die Andächtigen werden dies nächsten Sonntag erfahren können, da an diesem Tage auf himmlischen oder päpstlichen Befehl die Wunder ihren Anfang nehmen. Der Bischof von Orleans wird die Feierlichkeit leiten, die prachtvoll ausfallen muß, besonders wenn Monseigneur sich auf diese Art von Spielereien eben so gut versteht, wie auf seine Partie Billard, in welcher er keinen Rivalen fürchtet, selbst wenn er 28 Points auf 30 bei der Carambolage vorgiebt." — In den diplomatischen Kreisen herrscht große Aufregung über einen Etikettenstreit. Die Notification seiner Abdankung hat Don Carlos an Louis Philipp mit der Ausschrift adressirt: aus Roi de Français, Monsieur mon cousin, was natürlich keine Beanstandung der Annahme veranlaßte; an Victoria dagegen schrieb der Prätendent: A Madame, ma soeur, welche Adresse der hiesige britische Gesandte, Lord Cowley nicht befördern zu können erklärte. Die drei nordischen Potentaten wurden natürlich Monsieur mon frère titulirt, und die Botschafter derselben haben sich nicht geweigert, die Briefe unter dieser Aufschrift anzunehmen, sind jedoch bei ihren Höfen um Verhaltungsbefehle eingekommen, da sie nicht wissen, mit welchen Augen sie diese neue Verwicklung der spanischen Frage anzusehen haben.

Großbritannien und Irland.

London den 17. Juni. Auf den Antrag des Grafen Aberdeen nahm das Oberhaus gestern gleich zu Anfang der Sitzung die Resolution an, welche Sir Henry Pottinger für seine in China dem Lande geleisteten Dienste ein Jahrgehalt von 1500 Pfd. (von dem Augenblicke seines Abganges aus China an gerechnet) bewilligt. Die Zustimmung wurde in einer Adresse an die Königin ausgesprochen. Es kam hierauf, der Tagesordnung gemäß, die Mainooth-Bill zur dritten Lesung. Im Verlaufe der Diskussion darüber sprachen sich wiederum die Hochkirchen-Männer, besonders der Herzog von Newcastle sehr heftig gegen die Bill aus, und der Graf von Winchelsea legte ausdrücklich Protest dagegen ein, unter gleichzeitiger Stellung eines Amendements, demzufolge nach Ablauf von drei Jahren keine Bewilligung aus den konsolidirten Fonds zu den Zwecken der Bill gemacht werden soll. Dieses Amendement wurde indeß ohne Abstimmung verworfen und die Bill mit 181 gegen 50 Stimmen, also mit einer Majorität von 131, zum drittenmale verlesen. Das Haus vertagte sich darauf.

Das Unterhaus konstituirte sich, auf den Antrag Sir Robert Peel's zum Comité, um die Königliche Botschaft in Betreff der Pensions-Bewilligung für Sir Henry Pottinger, in Erwägung zu ziehen. Sämmtliche Mitglieder, welche das Wort nahmen, unter Anderen Sir Robert Peel, Lord Palmerston und Herr Hume, wetteiferten in dem Ausdruck des Lobes, welches sie dem talentvollen Friedens-Unterhändler spendeten, und die Resolution wurde nach kurzer Diskussion angenommen.

Schweiz.

Luzern. — Die „Staats-Zeitung" theilt die Botschaft des R. R. an den Großen Rath über Steiger's Schicksal mit, worin es heißt: „In einer unter'm 28. Mai hierher gelangten Note des Königl. Sardinischen Ministers bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft brachte uns derselbe zur Kenntniß, es habe Se. Majestät der König seine Einwilligung ertheilt, daß Steiger in seine Staaten aufgenommen werde, unter der Bedingung jedoch, daß er auf sein

Wort die Verpflichtung übernehme, in Ehren sich dort aufzuführen und sich aus der Stadt, die ihm als Aufenthaltsort bezeichnet werde, nicht zu entfernen." .... „Wir bedauern, eine definitive Uebereinkunft mit der Krone von Sardinien noch nicht vorlegen zu können, die Unterhandlungen über den Abschluß einer solchen sind jedoch in vollem Gange ꝛc."

Musikalisches.

Herr A. Wendt, Schüler von Taubert in Berlin, wird in einem eignen Konzerte mehrere Klavier-Kompositionen sowohl neuerer als älterer Richtung zum Vortrag bringen. Bei dem kräftigen Anschlage und der präcisen Spielart verbindet Herr Wendt dennoch diejenige Leichtigkeit und Freiheit, die zur Ausführung neuerer Kompositionen hauptsächlich bedingt ist, und da er diesen so eben angeführten Vorzügen noch eine schöne Vortragsweise hinzufügt, so bedarf es wohl nur dieser kleinen Andeutung, um seinem Konzert eine rege Theilnahme zuzuwenden, die ihm auch Alle, welche ihn spielen hörten, vom Herzen wünschen müssen.

Kambach.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen unbekannten Personen, welche an die von dem Depositál-Rendanten Walther in seiner Eigenschaft als Rendant der Depositál-Kasse und der Salarien-Kasse des Land- und Stadt-Gerichts zu Pleschen mit 1300 Rthlr. bestellte Kaution aus seiner Amtsverwaltung Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 17ten Oktober cur.

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius Schüler in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Kaution präkludirt und lediglich an das sonstige Vermögen des Rendanten Walther und an dessen Person verwiesen werden müssen.

Posen, den 13. Juni 1845.

Königl. Ober-Landesgericht I.

Wer adeliche Güter im Werthe von 45,000 bis 250,000 Rthlr. mit bedeutenden und gut bestandenen Forsten, 6 bis 7 Meilen von Posen gelegen, kaufen oder pachten will, kann in meinem Büreau, Wilhelmsstraße No. 8., eine nähere Auskunft erhalten und die Anschläge einsehen.

Posen, den 22. Juni 1845.

Königlicher Justiz-Commissarius
Sobeski.

Es wird auf zwei bei Trzemeszno gelegene Landgüter, deren Werth 40,000 Rthlr. und worauf nur eine Hypothek von 6000 Rthlr. haftet, ein gleiches Capital von 6000 Rthlr. zur 2ten Hypothek gegen halbjährige Verzinsung à 5 pCent gesucht. Auskunft hierüber erhält man in hiesiger Zeitungs-Expedition pr. Adr. F. R. B.

Verschiedene nach dem Tode des hiesigen Musiklehrers J. Kiszwalter hinterbliebene Instrumente, als Violinen, Fortepiano, Bratsche, so wie Noten und dgl., sind im Hause No. 16. der Gerberstraße im ersten Stock aus freier Hand zu verkaufen.

Vorläufige Anzeige!

Meine Kiciner Felder, welche im Jahre 1844 mit 120 Scheffel Wunder-Riesen-Roggen besäet sind, zeichnen sich auch in diesem Jahre an Wuchs und Ueppigkeit merkwürdig aus.

Ein geehrtes Landwirthschaftliches Publikum ladet zur geneigten Besichtigung und Beurtheilung dieses Roggens ergebenst ein.

Kicin, Johannis 1845.

A. v. Lützow,
Hauptmann und Gutsbesitzer.

Ein sehr vortheilhafter Kauf von Gütern, welche im Departement Posen belegen, im Jahre 1826 landschaftlich auf 43,902 Rthlr. abgeschätzt sind, und zwar exclusive der Forst, welche im vorigen Jahre gerichtlich auf 14,337 Rthlr. taxirt worden, mit einer Zinsen-Revenue von 800 Rthlr. jährlich, wird hiermit empfohlen. Die Anzahlung beträgt 13,000 Rthlr. Ueber die übrigen Verhältnisse ertheilt der Kaufmann J. N. Leitgeber in Posen, Gerberstraße No. 16. Auskunft.

Ein Erbpachtsgut im Schrodaer Kreise, 2 Meilen von Posen, ist Familien-Verhältnisse wegen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Unerläßliche Bedingung ist eine baare Anzahlung von 20,000 Rthlrn.

Nähere Auskunft über die Verhältnisse des Guts kann bei dem Gastwirth Herrn Przybylski, Hôtel de Bavière zu Posen, eingeholt werden.

Die Ackerwirthschaft und Realschank zu Zalasewo, $\frac{3}{4}$ Meilen von Posen entfernt, nebst vollständigem Inventarium, ist zu sofortiger Uebernahme von dem Kaufmann Rosenfeld hier zu kaufen oder zu pachten; die Felder sind gut bestellt. Auch ist Breitestraße No. 12. im Rosenfeldschen Hause ein Laden zu miethen.

---

800 Stück Schaafe verschiedener Gattung stehen zum Verkauf auf dem Dominio Obiezierze bei Obornik.

Ein neu eingerichteter Gasthof in Neudorf bei Schwersenz, dicht an der Warschauer Chaussee, ist von Johanni dieses Jahres ab zu verpachten. Pachtlustige wollen sich sofort in Neudorf melden.

Das unter der Firma „Henriette Schneekönig" bisher geführte Tapisseriewaaren-Geschäft,

ich welchem ich seit vielen Jahren thätig gewesen, habe ich seit dem 1sten Januar c. für eigene Rechnung übernommen und werde dasselbe von nun ab unter meinem eigenen Namen betreiben.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum dies ergebenst anzeigend, bitte ich gleichzeitig, mit dem Vertrauen, welches Fräulein Schneekönig genossen, auch mich gütigst beehren zu wollen.

Es wird fortwährend mein Bestreben seyn, das Lager stets mit den neuesten und besten Artikeln zu versehen, welches ich hiermit unter Zusicherung reellster Bedienung ganz ergebenst empfehle.

Posen, den 24. Juni 1845.

Wittwe Friederike Krauße,
alter Markt No. 86.

Die Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung von

Heinrich Grunwald

in Posen, Markt- und Neuestr.-Ecke No. 70., empfiehlt alle Sorten Schreib-, Zeichnen- und Cartonage-Papiere, Brieftaschen, Schreibe- u. Conto-Bücher, Wirthschafts-Register, Dienst- und Mieths-Kontrakte, ferner Papeterie de Luxe und moderne Visiten-Karten, desgleichen eine große Auswahl engl. Stahlfedern und bester Federposen, so wie überhaupt alle zu diesem Geschäfte gehörenden Artikel, in Verbindung mit einem Depot feiner Spielkarten und ächtestem Eau de Cologne zu den billigsten Preisen.

Der große Ausverkauf am alten Markt Nr. 66 unweit der neuen Straße

wird fortgesetzt, und wird hiermit die Anzeige gemacht, daß wieder mehrere Artikel ausgepackt sind, und sollen baumwollene **Damaste** à **$3\frac{1}{2}$ sgr.** die Elle, schwere **Napolitain** à **7 sgr.** die Elle verkauft werden. 5 Berliner Ellen große Damasttafeltücher à **1 Rthlr. das Stück.** Seidne Cravatten sollen, um bald damit zu räumen, **von 4 sgr. an das Stück,** und **$\frac{7}{4}$ Mousselin-de-lain-**Tücher in allen Farben à **$6\frac{1}{2}$ sgr.** verkauft werden.

Ein geehrtes Publikum wird höflichst ersucht, auf ihren eignen Vortheil bedacht zu sein, und auf den großen Ausverkauf am Markt **Nr. 66 unweit der neuen Straße erste Etage zu achten.**